

Der Leder- und Schuhwucher.

In der letzten Zeit wird wieder von gewissen Kreisen gegen die Zentralen, gegen die staatliche Bewirtschaftung Sturm gelaufen. Den Herren scheinen die Preise der Bedarfsgegenstände, wie sie heute bezahlt werden müssen, noch zu niedrig zu sein. Schuhe zu 400 Kronen, Anzüge zu 1800 bis 2000 Kronen, Hemden zu 120 Kronen usw. sind offenbar noch zu billig. Und fast wäre man versucht, ebenfalls für die Aufhebung dieser Zentralen zu stimmen, wenn man sieht, wie schlecht sie funktionieren, wie trotz dem Bestehen der staatlichen Bewirtschaftung, den amtlich festgesetzten Höchstpreisen und Höchstpreisen nichts zu diesen Höchstpreisen erhältlich ist, dagegen alles, in unbegrenzter Menge, zu den unerhörtesten Schleichhandelspreisen, die von der breiten Masse der Bevölkerung niemals bezahlt werden können.

Das typische Beispiel für die schlechte Arbeit der zentralen Bewirtschaftung ist die Bewirtschaftung des Leders. Wir haben eine Lederstelle, die die Ledervorräte erfassen und sie an die einzelnen Betriebe verteilen soll. Wir haben Höchstpreise, aber niemand hält sich daran. Und trotz dem Umstand, daß die Leistungsfähigkeit unserer Lederfabriken für Sohlenleder vollkommen hinreicht, die ganze Bevölkerung Deutschösterreichs zu versorgen, trotzdem wir über genügend Rohstoffe verfügen, ist es nicht möglich, zum Beispiel zum Höchstpreise Sohlenleder zu bekommen; zum vier-, fünffachen Betrage allerdings so viel man braucht.

Die Ursache dieser unerhörten Zustände liegt einerseits an der mangelhaften Organisation und hauptsächlich an der gewissenlosen Wirtschaft, die die Herren Leder- und Schuhfabrikanten eingeführt haben. Denn die Industriellen sind es, die den Schleichhandel hier eingeführt haben, die ihn fördern, weil sie durch ihn für ihre Waren höhere Preise erzielen können als bei der Ablieferung an die Zentralen.

Schon der Lederfabrikant liefert nur einen Teil des Leders, das er abzuliefern verpflichtet wäre, an die Zentrale ab, der größere Teil wird im Schleichhandel an die Händler, an die Schuhfabrikanten abgegeben.

Aber nicht unmittelbar, sondern durch einen Mittelsmann. Der Fabrikant gibt die Waren an einen Zwischenhändler, der nicht einmal aus der Branche ist und der sie dann natürlich mit dem entsprechenden Aufschlag an den Händler abgibt. So kommt es, daß das Sohlenleder heute im Schleichhandel das Fünf- bis Achtefache des amtlichen Preises erreicht hat.

Dieselbe Art des Verkaufes betreibt auch der Schuhfabrikant. Kommt der Schuhhändler zum Fabrikanten um Ware, so heißt es immer: Ich habe keine. Aber dafür hat jeder Fabrikant einen Zwischenhändler, dem er die Schuhe übergibt und der sie dann den Händlern wieder mit dem entsprechenden Aufschlage verkauft. So kommt es, daß heute für Schuhe mittlerer Qualität Preise von 280 bis 300 Kronen verlangt werden. Derselbe Schuh, zum Höchstpreise des Leders berechnet, würde auf höchstens 60 Kronen zu stehen kommen. Aber diese Art des Geschäftes wird durchaus nicht heimlich betrieben. Ganz offen, gewissermaßen unter den Augen der Behörden und mit ihrer stillen Duldung, werden diese Wuchergeschäfte abgeschlossen. Die Fabrikanten scheuen sich auch durchaus nicht, diese übermäßigen Preise auf den Schuhen selbst errichtlich zu machen. Sie scheinen ihrer Sache sicher zu sein und wissen, daß ihnen ohnedies nichts geschieht.

Dabei haben sie sich jetzt einen neuen Trick zurechtgelegt. Sie verwenden vielfach minderwertige Roh-

stoffe, wodurch natürlich ihr Gewinn ganz unverhältnismäßig erhöht wird, und kleben auf den Schuhen einen Zettel auf, „Lurusshuh, für das Material wird keine Garantie geleistet“, und glauben, daß sie dadurch jeder Verantwortung für diesen unerhörten Schwindel ledig geworden sind. Und tatsächlich scheinen sie damit recht zu haben, denn die Behörden, die ja von diesen Vorgängen auch schon etwas erfahren haben müssen, sehen diesem Treiben ruhig zu. Wir haben ein Kriegswucheramt und haben Polizei, aber von keiner dieser Stellen wird gegen dieses Vorgehen energisch eingeschritten.

Ist es da ein Wunder, wenn nun auch die Kleinen wuchern und schleichhandeln, wenn sie sehen, daß die großen Fabrikanten das ungestraft tun dürfen? So hat in den letzten Wochen der Meisterrat der Schuhmacher eine Tabelle aufgestellt, die gedruckt an alle Mitglieder versendet wurde, in der die Preise für die einzelnen Arbeiten festgesetzt sind. Nach dieser Tabelle kostet das Verfertigen eines Paares Schuhe, zu dem das ganze Material von Kunden beige stellt wird, 145 Kronen, dabei sind ungefähr 100 Kronen Ausgaben, Löhne, und 45 Kronen „Regie“ und Verdienst. Das Umarbeiten von Militärshuhen, bei denen ja bekanntlich das ganze Material verwendet werden kann, kostet nach dieser Preistabelle 195 Kronen. Dabei sind 140 Kronen für Arbeitslohn und ungefähr 55 Kronen „Regie“ und Verdienst. Daß diese Preise offensichtlich übermäßig sind, ist klar. Man muß sich nur fragen, ob das Kriegswucheramt von allen diesen Dingen keine Kenntnis hat oder ob diese Preise einfach mit dem stillschweigenden Einverständnis der Behörden verlangt werden! Und gibt es überhaupt noch eine Preisprüfungsstelle?